

Lukas 1,39-56

Ich frage mich, was euch so beim Hören dieser sicher bekannten Geschichte aus Lukas auffällt.

Vielleicht, wie eilig Maria es hat? Dass sie sich anscheinend ganz alleine auf dem Weg macht und dann monatenlang einfach wegbleibt?

Oder wie sie an Zacharias vorbeistürzt, Elisabet zu begrüßen?

Oder wie hochtheologisch, von der biblischen Tradition tief geprägt, eine junge Frau ihr Lied singt?

Wir sehen zwei Frauen, die sich mit überbordender Freude begegnen! Laut, klingend. Das ist so menschlich und entspricht ziemlich den Alltag. Ihre gleichzeitige Schwangerschaft verbindet sie noch enger. Und genau so alltäglich und menschlich, könnte ich mich nicht-schwangere ausgeschlossen fühlen. Bis ich höre, was sie miteinander reden.

Zuerst fällt auf, wie Elisabets Gruß wirkt. Ihre anerkennende Worte öffnen Maria einen ganz besonderen Raum. Dort erkennt Maria ihre eigene Lage und kann sie froh benennen.

Dieser Moment berührt mich. Elisabet erkennt, dass die junge Frau vor sich ihr eine keimende Begegnung mit Gott hält. Maria ist nicht nur eine Verwandte, eine Erwartungsschwester – sie trägt etwas von Gott in sich. Und damit wird eine alltägliche Begegnung, über die vielleicht kein Wort zu verlieren wäre, etwas besonders.

Elisabet erkennt das durch Geisteswirkung. Sie ist nicht einfach so klug, so schlau, so sensibel. Gott wirkt die nötige Sensibilität in ihr.

Das ist übrigens etwas, das sehr wichtig ist in Lukas Erzählung über Jesus Christus. Jesus kommt auf eine vorbereitete Welt. Gottes Geist wirkt schon im Voraus in den Menschen, die Jesus begleiten und aufnehmen.

Und bei Lukas wird es auch am Schluss so gehen. Begegnung mit Jesus Christus wird ermöglicht durch Gottes Geistkraft. Das erzählt uns dann das zweite lukanische Buch, die Apostelgeschichte.

Gottes Geist ist schon da, am Wirken, damit wir Gottes Gegenwart erkennen und würdigen können.

Durch Elisabets freudige, ausgelassene Anerkennung und Würdigung, erkennt Maria ihre Situation und kann sich aussprechen.

Es passiert nicht in der Begegnung mit dem Engel oder auf ihrer eiligen Reise, alleine mit Gott. Sondern Maria singt das wunderbare Loblied dann, wenn ihre Gastgeberin ihr den Raum öffnet: Ich bin so froh dich zu sehen. Du bringst mir Wertvolles.

Ich, auf jeden Fall, erkenne mich darin wieder. Denn es ist ein wunderbares Geschenk, von jemandem zu hören: Deine Stimme darf bei mir klingen. Du, mit deiner Sichtweise, bereicherst mich. In dir erkenne ich, dass Gott mit mir unterwegs ist.

Und dann singt Maria das Lied. Das Lied ist voller Inhalt und Bedeutung. In der Lukas Erzählung, spricht nicht zuerst der Theologe – Zacharias –

tiefgründig über Gott, sondern eine junge Frau, eine unverheiratete Schwangere.

Sie nimmt in ihrem Lied Gedanken auf, die Elisabet angeboten hat.

Da ist Gottes überraschende Art, jemanden wahrzunehmen, der sich für ziemlich unbedeutend hält und vielleicht auch von anderen als unwürdig gehalten wird. Gott sieht, wer sonst übersehen wird. Beide Elisabet und Maria staunen darüber, von Gott wahrgenommen zu sein.

Es ist nicht einfach, dass Gott uns sieht – o ja, du bist auch da. Gott schaut hin um Möglichkeiten in uns in Anspruch zu nehmen. Gott verteilt Aufträge, die Sinn vermitteln: Menschen entdecken, was sie bieten können, hat einen Wert. Das führt zum Wohlergehen und Glück.

Beide Elisabet und Maria reden davon, dass Gottes Auftrag glücklich macht: die Person selber und andere Menschen durch sie. In Gottes Auftrag erleben sie Gottes würdige Einschätzung. Und mit dem Auftrag fördert Gott Gottes Projekt, Menschen zu Lebendigkeit zu führen.

Maria nimmt noch von Elisabet das Stichwort "Gottes Versprechen" auf. Elisabet lobt Maria dafür, dass sie sich auf Gottes Versprechen einlassen konnte. Und Maria bestätigt wie treu Gott ist. Indem Maria damit rechnet, dass Gott Wort hält, sieht sie, dass es so ist.

In ihrem Lied staunt Maria darüber, dass sie von Gott wahrgenommen wird, weil der Unterschied zwischen ihr und Gott so riesig ist. Sie betont Gottes Macht und Erhabenheit und Unversehrtheit im Gegensatz zu sich selbst.

Wir sind es uns vielleicht gewohnt, auf dieser Art über Gott zu reden, so anders als wir. Aber, ich frage mich, wie es euch dann geht, wenn Maria darüber redet, wie das sich in der Welt auswirkt.

Gottes Erhabenheit könnte logischerweise eine grosse Distanz zwischen Gott und Welt herbeiführen. Oder Gottes Erhabenheit könnte sich im Prächtigen und Prunkvollen auf der Erde zeigen.

Gott, sagt Maria aber, kehrt die Verhältnisse um. Gott bringt eine Revolution. Was in unserer Welt zählt und wichtig scheint, ist aus Gottes Sicht auf dem Kopf gekehrt:

Die Überheblichen, wer was weiss und was zu sagen hat, werden weggefegt, nicht die Übersehenen.

Die Hungernden, bekommen genug, nicht die, die schon gegessen haben.

Wer viel besitzt geht mit leeren Händen aus.

Ich frage mich wie es euch bei diesen Worten geht, denn sie beschäftigen mich. Auf der einen Seite finde ich es erfreulich und tröstlich, mit einem Gott rechnen zu dürfen, die ein Ende dafür sieht, dass Menschen mit ihrem Reichtum die Welt bestimmen, mit einem Gott, der dafür sorgt, dass diejenige, die Mangel leiden, endlich bekommen was sie brauchen.

Aber ich finde diese Worte von Maria auch beunruhigend. Denn ich weiss, das Lukas Evangelium richtet sich an die Kirche, an Menschen, die sich sicher sind, zu Gott zu gehören. Und ihnen wird gesagt: Gott sieht und bewertet anders als ihr es tut. Da fühle ich mich herausgefordert. Wie bewerte ich mich und andere

Menschen? Wie stelle ich mich Gottes Absichten vor? Gehöre ich mehr zu den Gesättigten und Reichen als ich es wahr haben möchte?

Wir können die Umkehrung, die Revolution, die Maria schildert geistlich verstehen. Z.B. könnte es sich um Hungern nach Anerkennung handeln, oder gesättigt sein in der Glaubensstradition, oder Reichtum an Begabungen und Möglichkeiten zu haben. Und ich denke das gehört tatsächlich dazu.

Doch dürfen wir nicht vergessen, dass es das Lukas Evangelium ist, das mit diesem Lied Gottes Projekt in der Welt schildert. Das Projekt in dem Jesus mitwirken wird, es voranzutreiben.

Bei Jesus, wie das Lukas Evangelium ihn beschreibt, geht es konkret um Menschen, die gesellschaftlich übersehen sind, um realen Reichen, die sich eine Welt zurechtkaufen, und um Menschen, denen es an Lebensnotwendiges fehlen.

Und wir sehen in Jesu Wirken, dass der Gedanke an Gottes Revolution Freude auslöst, wie bei Maria, sogar bei Reichen, die leer ausgehen!

Das ist schlussendlich das Spannende in dieser Geschichte: Zusammen freuen sich Maria und Elisabet über Gott, singen ein Loblied auf Gott. Sie lassen sich gegenseitig ermutigen und zur Freude einladen.

Ihre Freude liegt darin, dass Gott anders sieht und bewertet, als es in der Welt üblich ist. Wir müssen uns dafür nicht fürchten, sondern können froh darauf zugehen. Denn Gottes Revolution öffnet Menschen den Raum zur Mitmenschlichkeit, zur gegenseitigen Anerkennung, zum sinnvollen Leben vor Gott. Sie sieht kein Chaos vor, sondern eine Ordnung, die Lebendigkeit Raum verschafft.

So können wir uns von Maria anstecken lassen, auch mit Vertrauen und voller Erwartung auf unserer Situation zu schauen und über Gott zu jubeln – der Gott, der anders schaut und einschätzt und der Dinge auf den Kopf kehrt.

Vielleicht schaffen wir es hin und wieder, wie Elisabet zu erkennen, wie Gott uns in unserem Gegenüber begegnet; schaffen wir es, jemanden einen Raum zu öffnen, sich über Gottes Wertschätzung zu freuen.